

Es ist nun hier der Platz, das Schicksal dieser beiden Hauptströmungen in ihrer ferneren Entwicklung während der verschiedenen Phasen zu verfolgen. Dadurch wird das Auseinanderwachen der Phasen und ihr Zusammenhang klarer vor Augen treten.

1) Freie Stilströmungen.

(1594—1660.)

284.
Urfprung.

Die freiere Geschmacksrichtung dieser Zeit scheint im Wesentlichen aus drei Quellen hervorzugehen:

- 1) aus einem theilweisen Weiterleben des Geistes der späten Phase der ersten Entwicklungsperiode (*Carl IX.* und *Heinrich III.*);
- 2) aus den durch die Hugenottenkämpfe verschiedenartig gestärkten freiheitlichen Bestrebungen und ihren Folgen, und
- 3) aus einem Einflusse des »Unregelmäßigen« in den spanischen Literaturstücken.

Dieser Zeitraum erstreckt sich zwischen zwei berühmten königlichen Einzügen (*entrées*) in Paris: demjenigen *Heinrich IV.* nach langjährigen Kriegen und demjenigen seines Enkels *Ludwig XIV.* nach seiner Heirath, ein Jahr vor Beginn seiner Selbstregierung.

a) Urfprung des Details der freien Strömung.

285.
Wichtigkeit
des
Details.

Seit der Hoch-Renaissance in Frankreich bilden Detailirung und Ornamentirung den wesentlichsten Unterschied zwischen den verschiedenen Phasen und geben ihnen ihre Charakteristik. Es ist daher von besonderer Wichtigkeit, diese Seite der Architektur zu verfolgen.

In den Zeiten, die wir bisher besprochen haben, beruhen Detailbildung, Profilirung und Ornamentik im Wesentlichen auf der Antike und besonders auf ihrer Interpretation in der Schule *Bramante's* und dessen »letzter Manier«. Gegen Ende des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts bemerkt man das immer häufigere Auftreten von Detailbildungen, die einen freieren Charakter und scheinbar anderen Urfprung haben. Die Franzosen pflegen letzteren in Flandern zu suchen. Mir scheint diese Ansicht — wenigstens wenn man sie nicht erklärend ergänzt — unrichtig. Die Vlāmen waren vielleicht die Vermittler; der wahre Urfprung liegt aber bei *Michelangelo* und seiner Schule. Es scheint daher geboten, der Sache an dieser Stelle näher zu treten und sie möglichst ins Klare zu stellen.

286.
Bizarre
Richtung.

Innerhalb der Detailbildung der freien Strömung in Italien und Frankreich glaube ich hier deutlicher auf die Existenz zweier Richtungen aufmerksam machen zu müssen, die ich der Klarheit halber als die »bizarre« und die »barocke« bezeichnen will. Die bizarre Richtung geht aus der strengen Schule *Bramante's* und *Raffael's* hervor; die barocke Richtung beginnt mit *Michelangelo* und entwickelt sich in seiner Schule weiter. Erstere ist im Wesentlichen in der dritten Phase der ersten Entwicklungsperiode (*Carl IX.*, *Heinrich III.*) die herrschende; die letztere wird es in der ersten Phase der zweiten Periode (Phase *Ludwig XIII.*).

Die bizarre Richtung (*genre bizarre*) hält an einer schärferen und festeren Behandlung des Details und des Ornaments fest. Die freieren Anordnungen desselben beschränken sich mehr darauf, den üblichen kleineren Baugliedern, namentlich dem Detail, freiere Formen zu geben, ohne die Erinnerung an ihre Grundform zu ver-

wischen. Ihre Formen erinnern nicht an Stoffe, wie Leder u. f. w., deren bauliche Anwendung im Freien nicht üblich ist.

Man kann die Formenbildung *Aleffi's* am *Palazzo Marino* zu Mailand als Typus dieser Richtung anführen⁴⁷²⁾. Sie ist es, die man im Ornament der östlichen Hälfte der großen Galerie des Louvre unter *Heinrich IV.* findet, wo die Gliederung dagegen der barocken Richtung angehört. Man findet sie in Begleitung der Backstein- und Quaderrichtung an feinem Schlosse zu Saint-Germain-en-Laye, desgleichen in den seltenen Blattornamenten des Luxembourg-Palais. An der *Galerie des Cerfs* zu Fontainebleau gehören die Pilaster des Erdgeschosses und die Giebelbekrönungen der oberen Fenster durch ihr Detail der bizarren, und nicht der barocken Richtung an. Letzterer gehören nur die in Art. 291 (S. 233) erwähnten Voluten an.

Diese Formen der bizarren Richtung sind es, an die *Destailleur* denkt, wenn er vom *goût faux et manière des artistes italiens employés en France par les derniers des Valois* spricht, oder vom *sentiment du style de la Renaissance*, der in der *Façade von St.-Etienne-du-Mont* zu Paris um 1610 noch auftritt⁴⁷³⁾. Diese meint er, wenn er vom Aufkommen des Stils *Ludwig XIII.* spricht und schreibt: »Zwischen 1623 und 1630 gab man die letzten Formen der entarteten Renaissance für die etwas schwere Ornamentierung des neuen Stils auf.«

Innerhalb des *Barocco* giebt es Meister, die wenig oder gar nicht von der fetten Detailbildung berührt werden, sondern sich an die bizarre Strömung halten. Die Gewölbedecoration im *Palazzo Pitti* von *Pietro da Cortona* dürfte sich aus den Loggien *Raffael's* stufenweise umwandeln lassen und vermeidet das Detail *Michelangelo's*. Das Gleiche läßt sich von *Lebrun's* Decken sagen. Es ist eher die bizarre, als die barocke Richtung, die sich wieder in die strengeren Arabeskenformen *Vouet's* mischt, um allmählich die freieren von *Berain* und *Daniel Marot* und des eigentlichen *Style Louis XIV.* zu bilden (seit ca. 1680).

In der Schule *Michelangelo's* dagegen werden selbst die Formen structiver Elemente, wie Thüren, Fenster, Bogenöffnungen mit ihren Widerlagern, Consolen, Verdachungen und bekrönende Motive, in den Wirbel phantastischer Formenbildung hineingezogen. Allmählich werden harmonische Gleichgewichte von möglichst unerwarteten Formen in so überraschenden Stellungen als möglich dem Beschauer vorgeführt. Die Maskenköpfe verlieren fast gänzlich ihre menschlichen Züge, nehmen im Ausdruck etwas Geisterhaftes, Leeres und Unreelles an, oder sie verzerren sich zu allen erdenklichen Fratzen.

β) Einfluß der Formen *Michelangelo's* auf den Stil *Ludwig XIII.*

(Etwa 1600—60.)

Höchst bezeichnend für die Richtung *Michelangelo's* und seiner Schule ist der Stoff, in welchem gewisse Details, wie Cartouchen, Masken, Schilder, die Polster jonischer Kapitelle u. f. w., ausgeführt zu fein scheinen. Es ist nicht der Stoff der wirklichen, aus der Natur oder der Kunstindustrie entnommenen Vorbilder, sondern ein weiches, oft nur sehr schwer zu bezeichnendes Material. Man denkt an Leder, an Teig oder ungebrannten Thon oder an weiche, abgerundete Formen, wie an einem gekochten Kalbskopf. Einige sehen wie Hundeohren und Flügel von Fledermäusen

287.
Barocke
Richtung.

288.
Charakter
feines
Details.

⁴⁷²⁾ Man findet sie bei *Giulio Romano*, *Giovanni da Udine*, *Perin del Vaga* u. a. m., und in dem Cartouchenwerk zu Fontainebleau ist sie die vorherrschende.

⁴⁷³⁾ Siehe: DESTAILLEUR, H. *Notices sur quelques artistes français etc.* Paris 1863. S. 58—60.